

GÖSCHENS WELT

Göschenhaus-Journal

Ausgabe 1 – 2019

**Informationen rund um das Museum Göschenhaus Grimma,
Georg Joachim Göschen (1752-1828)
und Johann Gottfried Seume (1763-1810)**



Museum Göschenhaus
– Seume-Gedenkstätte –
Eine Einrichtung der Stadt Grimma

Schillerstraße 25 • 04668 Grimma
Tel. / Fax 0 34 37 – 91 11 18

www.goeschenhaus.de • goeschenhaus@grimma.de



Öffnungszeiten

Mittwoch bis Sonntag jeweils von 11.00-16.00 Uhr
und jederzeit nach Vereinbarung.

Das Museum ist nur mit einer Führung – jeweils zur vollen Stunde –
zu besichtigen (letzte Führung 15.00 Uhr)

Gruppen (ab 10 Personen) bitte nur nach Anmeldung

INHALT

Seite 2

INHALT

Seite 3

EDITORIAL

Seite 4

TERMINE IM GÖSCHENHAUS

Bis Juni 2019

(Rückschau und Ausblick)

Seite 7

GRUND GENUG,
ZU ERINNERN:
JOHANN WILHELM LUDWIG
GLEIM
WURDE AM
2. APRIL 1719 GEBOREN
Von Thorsten Bolte
(Grimma)

Seite 10

ZUM ENTDECKEN:
GLEIMHAUS.
MUSEUM DER
DEUTSCHEN AUFKLÄRUNG

Seite 10

BEISPIELE EINER
VERGANGENEN ZEIT –
DREI GEDICHTE
VON J. W. L. GLEIM
AUS „VERSUCH IN
SCHERZHAFTEN LIEDERN“
(1744/1745)

Seite 11

ZUM TOD VON
GÜNTER KETELHUT

Seite 12

sf –Zwei Buchstaben für
Grimmas Kultur

Seite 13

BEDINGUNGEN
EINER REISE.
SEUMES WIRTSCHAFTLICHE
SITUATION
IM VORFELD SEINES
SPAZIERGANGS
Von Thorsten Bolte
(Grimma)

Seite 26

Und damit Punktum
Wörterprunk
Das Besondere zum Schluss:
Gedenktafel für
Karl Gustav Hempel

Seite 28

IMPRESSUM

Ganzjährig bietet das
Göschenhaus nach Absprache
die traditionellen
K-K-K-Nachmittage an:
Kultur bei Kaffee und Kuchen.

Außerdem werden folgende
Leistungen angeboten:
• Sonderführungen
• Projekte für Kinder und
Schulklassen
... und vieles mehr.

Bitte wenden Sie sich direkt
an das Göschenhaus.
Wir helfen Ihnen gerne weiter.

EDITORIAL

Liebe Göschen-
und Seume-Freunde,
liebe Leser dieser Zeilen!

Das Frühjahr zeigt schon seine schönen Seiten, Zeit also, unser neues Online-Journal GÖSCHENS WELT zu präsentieren.

Erinnern möchten wir in diesem Jahr besonders an die längst legendäre Museumsgründerin des Göschenhauses, **Renate Sturm-Francke** (kurz: *sf*), die vor 40 Jahren verstarb. Auf **Seite 12** finden Sie weitere Informationen zu *sf*. Dort finden Sie auch eine **laufende Spendenaktion**, die Gelder für die Sanierung des *sf*-Grabes auf dem Hohnstädter Friedhofes aufbringen möchte. Es wäre schön, wenn wir hier genügend zusammen bekommen, damit wir diese Aufgabe noch 2019 umsetzen – vielleicht helfen Sie ja auch.

Auch an den **300. Geburtstag** von **Johann Wilhelm Ludwig Gleim** soll erinnert werden, einem Dichter, der uns heute vielleicht aus der Zeit gefallen vorkommen mag, dessen Unterstützung (zum Beispiel von Johann Gottfried Seume) aber vielen Zeitgenossen zugutekam.

Wie schon in der letzten Ausgabe von GÖSCHENS WELT angedeutet, sollen zukünftige Arbeiten in diesem Journal auf das nächste Jahr verweisen: **2020 wird vom 9. bis zum 17. Mai eine Göschenhaus-Festwoche stattfinden**. Dann soll an 25 Jahre Zugehörigkeit als kommunale Einrichtung der Stadt Grimma erinnert werden – 1995 übernahm Grimma von der Stadt Leipzig das

Göschenhaus mit dem Göschengarten. Neben verschiedenen Veranstaltungen wird auch eine Sonderausstellung im Göschenhaus und Göschengarten zu sehen sein. Im Rahmen dieses Jubiläums erfolgt auch das **Seume-Wochenende**, das am **12. und 13. Juni 2020** zum zweiten Mal (nach 2014) durchgeführt wird und zugleich an **Johann Gottfried Seumes 210. Todestag** erinnert. Das Motto lautet dann: **Zwischen Fluss, Bergschluchten und Eichbaum. Die Grimmaer Jahre von Johann Gottfried Seume**.

Der Aufsatz „*Bedingungen einer Reise. Seumes wirtschaftliche Situation im Vorfeld seines Spaziergangs*“ soll dazu ein erster Schritt in den Vorbereitungen sein.

Natürlich möchte ich Sie auch auf die Veranstaltungen hinweisen, die bis Mitte des Jahres im Göschenhaus geplant sind.

Bleiben Sie also dem Göschenhaus gewogen und schauen Sie bald einmal wieder im Museum vorbei. Bereits jetzt möchte ich Ihnen das **traditionelle Museumsfest am 19. Mai 2019** ans Herz legen, zu dem das Göschenhaus-Team Sie herzlich einlädt.

Und nun viel Freude beim Lesen,
Ihr

Thorsten Bolte

(Leitung Museum Göschenhaus)

*P.S.: Sie möchten auch etwas zu GÖSCHENS WELT beitragen? Wissen Spannendes über Göschen oder Seume, haben Anekdoten zu *sf* oder dem Göschenhaus? Dann melden Sie sich doch einmal, wir freuen uns auf alle eingereichten Texte oder Bilder.*

TERMINE IM GÖSCHENHAUS BIS JUNI 2019 (Rückschau und Ausblick)

► **Fr, 19. April 2019 • KARFREITAG**
Das Museum Göschchenhaus hat an diesem Feiertag **geschlossen!**

► **Mo, 22. April 2019 • OSTERMONTAG**
(Achtung: Sonderöffnungszeit!)
Das Museum Göschchenhaus hat für Sie **von 11.00 bis 16.00 Uhr geöffnet!**

► **Mi, 24. April 2019 • FERIEN IM MUSEUM**
(für Vorschul- und Schulkinder)
ANNO DAZUMAL – Familie Göschchen und die Osterbräuche des Muldentals

Den Kindern wird die Geschichte des Osterfestes vermittelt. Dafür werden manche Osterbräuche ganz konkret im Göschengarten erprobt, so z.B. Eierkullern oder das Holen des Osterwassers. Jedes Kind kann zudem ein frisches Osterbrot backen, welches im Anschluss in gemütlicher Runde im Kaminzimmer verzehrt wird.

Die Kostenpauschale beträgt **4,- € pro Person** (Bei Kinder- und Jugendgruppen ab 10 Personen haben LehrerInnen bzw. ErzieherInnen freien Eintritt).

**ANMELDUNG UNBEDINGT
ERFORDERLICH!**

10.00-11.30 Uhr, Göschchenhaus

► **Mi, 01. Mai 2019 • TAG DER ARBEIT**
Das Museum Göschchenhaus hat an diesem Feiertag **geschlossen!**

► **So, 19. Mai 2019 18. MUSEUMSFEST im Göschengarten und Göschchenhaus. Eintritt frei!**
[Zugleich: Internationaler Museumstag 2019!]

Am 19. Mai ist es wieder soweit – das alljährliche Museumsfest startet im Hohnstädter Göschchenhaus. Ob im Göschengarten oder im Museum, von 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr erwartet die Besucher ein vielfältiges Programm, darunter auch spezielle für Kinder. So kann der Gast im Göschengarten flanieren und dabei den Handwerkern über die Schulter schauen, Fragen stellen und bei Gefallen auch das Portemonnaie erleichtern. Für das leibliche Wohl wird natürlich auch gesorgt! Und das Museum bietet wieder kurzweilige Führungen durch das Haus an.



© Museum Göschchenhaus Grimma 2019

Bitte beachten Sie: Aufgrund der Vorbereitungen zum Museumsfest finden an diesem Tag um 11.00 und 12.00 Uhr keine regulären Führungen statt.

13.00-17.00 Uhr, Göschengarten und Göschchenhaus

**Die besonderen
Programmpunkte beim
Museumsfest sind:**

• **15.00 Uhr: Musikalische Lesung mit Jutta Pillat**

Um 15 Uhr lädt die Leipziger Autorin Jutta Pillat zu ihrer musikalischen Lesung „**Vom Verweilen auf Flüssen**“ ein: Reisen auf dem Fluss haben eine besondere Art von Abenteuerlichkeit. Der Himmel, die Wolken, Sterne? Alles zieht vorbei. Irgendetwas ist immer

interessant, macht aufmerksam, erinnert, passiert ... Die Sinne sind gespannt, aber man hält auch innerlich Einkehr, wird still. Eins folgt dem andern. Schön, wenn die Menschen vom Ufer her winken! Die Autorin lässt uns sehr viel miterleben: Weite und Nähe, Geschichte, Natur, Sonne und Regen. – Begrüßung und Abschied. Man darf gespannt sein ...



*Die Leipziger Autorin Jutta Pillat
(© Foto: Jutta Pillat)*

Jutta Pillat – Jahrgang 1943 – studierte ab 1981 am späteren Deutschen Literaturinstitut Leipzig und promovierte 1990 über „Lyrisches Gestalten“ an der Pädagogischen Hochschule Leipzig. Jutta Pillat lebt als Autorin und Lyrikerin in Leipzig und gibt u.a. Seminare für Kreatives Schreiben. Technischer Mitarbeiter Frau Pillats ist beim Museumsfest Hans-Dieter Sägenschnitter aus Leipzig.

• **16.00 Uhr: Ein Hut, ein Stock, ein ... – Texte und Musik zu zwei ehemals unentbehrlichen Modeaccessoires**
Und um 16 Uhr heißt es: „**Ein Hut, ein Stock, ein ... – Texte und Musik zu zwei ehemals unentbehrlichen Modeaccessoires**“. Das Publikum wird einbezogen, indem es aus gezeigten Gegenständen auswählt – mit jedem Objekt sind Texte u.a. von E. Kästner, J.G. Seume, J. Ringelnatz, W. Schäfer, A. Brass, A.H. Hoffmann, H.C. Artmann verbunden, die dann erzählt, gespielt oder präsentiert werden. Zwischen-

durch erklingen Kompositionen um 1800 für Csakan (bzw. Flöte) und Gitarre. Bei den Flöteninstrumenten handelt es sich um zwei sogenannte Systemstöcke, also Musikinstrumente in Spazierstockform, eine Modeerscheinung des frühen 19. Jahrhunderts. Die Ausführenden sind Robert Haberl (Gitarre) und Uwe W. Schlottermüller (Flöte und Csakan sowie Textzusammenstellung), beide leben in Freiburg in Süddeutschland.



*Die Musiker
Robert Haberl und Uwe W. Schlottermüller
(© Foto: Ariane Wagner)*

► Do, 30. Mai 2019 • CHRISTI HIMMELFAHRT

Das Museum Göschenhaus hat an diesem Feiertag **geschlossen!**

►►►
*Göschens zweite Druckerei
in der Grimmaer
Frauenstraße 37
(© Foto: Museum
Göschenhaus)*



► **Sa, 08. Juni 2019 bis
Mi, 30. Oktober 2019 •
SONDERAUSSTELLUNG**

„Renate rennt zur Garage, steigt aufs Rad und – fort ist sie.“ – Ein Leben für die Grimmaer Kultur: Zur Erinnerung an den 40. Todestag der Museumsgründerin Renate „sf“ Sturm-Francke (1903-1979).

Während der Öffnungszeiten und nach Vereinbarung, Göschenhaus



Steigt aufs Rad – sf in den 1930er Jahren
(© Bild: Museum Göschenhaus)

► **Sa, 08.06.19 •
AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG**

Eröffnung der Sonderausstellung
„Renate rennt zur Garage, steigt aufs Rad und – fort ist sie.“ – Ein Leben für die Grimmaer Kultur: Zur Erinnerung an den 40. Todestag der Museumsgründerin Renate „sf“ Sturm-Francke (1903-1979) **mit anschließendem Umtrunk bei freiem Eintritt**

15.00-16.00 Uhr, Göschenhaus

► **Sa, 15. Juni 2019 • OFFENE
GARTENPFORTE Muldental 2019**

Eintritt frei! Während der Offenen Gartenpforte ist auch das Museum zu besichtigen.

10.00-17.00 Uhr, Göschengarten

(Achtung: Sonderöffnungszeit!)

Für weitere Informationen: www.offene-gartenpforte-muldental.de

► **Mo, 10. Juni 2019 •
PFINGSTMONTAG**

(Achtung: Sonderöffnungszeit!)

Das Museum Göschenhaus hat für Sie **von 11.00 bis 16.00 Uhr geöffnet!**

► **Do, 27. Juni 2019 •
MUSEUMSBlick IM SOMMER**

Einblicke in die Sammlung des Göschenhauses bei Kaffee und Kuchen.

In gemütlicher Runde werden weniger bekannte Objekte der Sammlung des Göschenhauses vorgestellt. Der Eintritt ist frei! Die kleine Reihe findet jeweils am letzten Donnerstag der Sommermonate Juni, Juli und August statt.

15.00-16.00 Uhr, Göschenhaus

► **Fr, 28. Juni 2019 •
LESUNG am Kamin
(Buchpräsentation)**

Dr. Peter Neumann (Jena) stellt sein neues Buch „Jena 1800. Die Republik der freien Geister“.

Jena 1800: Mit den Ideen der Französischen Revolution geraten nicht nur die politischen Verhältnisse in Europa ins Wanken. Eine ganze Generation von jungen Dichtern und Philosophen beschließt, die Welt neu zu denken. Die führenden Köpfe – darunter die Brüder Schlegel mit ihren Frauen, der Philosoph Schelling und der Dichter Novalis – treffen sich in der thüringischen Universitätsstadt an der Saale, um eine „Republik der freien Geister“ zu errichten. Sie stellen nicht nur gesellschaftliche Traditionen in Frage, sie revolutionieren mit ihrem

Blick auf das Individuum und die Natur zugleich auch unser Verständnis von Freiheit und Wirklichkeit – bis heute.



*Der Autor Dr. Peter Neumann
(© Foto: Dirk Skiba)*

Farbig und leidenschaftlich erzählt Peter Neumann von dieser ungewöhnlichen Denkerkommune, die nicht weniger vorbereitete als den geistigen Aufbruch in die Moderne.

Peter Neumann, geboren 1987, lebt als freier Schriftsteller in Weimar und lehrt Philosophie mit Schwerpunkt Deutscher Idealismus an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. (Pressemitteilung Siedler Verlag)

18.00-19.00 Uhr, Göschenhaus

Schon jetzt vormerken:

► **So, 04. August 2019 •
Dichter lesen am Kamin
(Buchpräsentation)**

Franziska Beyer-Lallauret aus Frankreich stellt ihr dichterisches Werk vor, u. a. „Warteschleifen auf Holz“
Franziska Beyer-Lallauret, 1977 in Mittweida geboren und in Sachsen aufgewachsen, studierte in Leipzig und

Rennes Germanistik und Französisch. Seitdem Arbeit als Deutschlehrerin u.a. in „Abibac“-Klassen (deutsch-französisches Abitur). Lebt mit ihrer Familie in Avrillé bei Angers (Pays de la Loire, Frankreich). Seit Oktober 2015 ist die Autorin Mitglied der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik (Leipzig).

15.00-16.00 Uhr, Göschenhaus

Alle anderen
Veranstaltungen für
Jung und Alt sind auf
unserer
Museumshomepage
(www.goeschenhaus.de)
zu finden, darunter
auch ein umfassendes
museumspädago-
gisches Angebot.
Oder besuchen Sie die
Dauerausstellung des
Museums.
So oder so:
Erleben Sie ein
einmaliges Haus mit
Geschichte und
erfahren Sie mehr über
Göschen und Seume in
Deutschlands einzigem
Verlegermuseum mit
Sachsens einzigem
klassizistischem
Privatgarten.
Ein Besuch lohnt
immer.

**GRUND GENUG,
ZU ERINNERN:
JOHANN WILHELM
LUDWIG GLEIM
WURDE AM
2. APRIL 1719
GEBOREN¹
Von Thorsten Bolte
(Grimma)**

BIOGRAFISCHER ABRISS:

Geboren wurde Johann Wilhelm Ludwig Gleim am 2. April 1719 in Ermsleben (Ostharz). Der frühe Tod der Eltern – beide starben 1735 – führte zu schwierigen Lebensumständen. Trotzdem konnte ihm ein Studium in Halle / Saale ermöglicht werden (1738-1741, Jura und Philosophie). Während dieser Zeit gründete Gleim mit seinen Freunden Johann Peter Uz (1720-1796) und Johann Nikolaus Götze (1721-1781) den *Halleschen Freundeskreis*: Der griechische Lyriker Anakreon (um 575/570-495 v.Chr.) wird mit seinen Gedichten zu Liebe, Wein und Freude am Leben zum Vorbild eigener Gedichte. Gleim selbst wird von Zeitgenossen als *deutscher Anakreon* gewürdigt, als einer der bedeutenden Autoren seiner Zeit. Nach verschiedenen Anstellungen (u.a. als Sekretär des Markgrafen Friedrich Wilhelm von Brandenburg-Schwedt) folgt 1747 die Berufung zum zweiten Domsekretär des säkularisierten Domstifts in Halberstadt. Kurze Zeit später erfolgt die Ernennung zum

Hauptsekretär und 1756 zusätzlich die Ernennung als Kanonikus des Stiftes Walbeck bei Helmstedt. Beide Positionen bringen dem Verwaltungsjuristen Gleim die finanzielle Unabhängigkeit, und so kann Gleim verstärkt seiner literarischen Tätigkeit nachgehen.

Sein Dichter- und Freundeskreis in Halberstadt wird in der zweiten Jahrhunderthälfte legendär ... aber auch heftig kritisiert.

Gleim – seit 1801 nach einer erfolglosen Augenoperation erblindet – stirbt am 18. Februar 1803 in Halberstadt.

**TREFFEN DER GENERATIONEN –
SEUME TRIFFT AUF GLEIM:**

*Ich schreibe stolz der
Liste der Verehrer
Des Mannes meinen Namen ein:
Er war mein Freund,
mein Vater und mein Lehrer;
Und soll als Mensch
mein Muster sein.²*

Diese Zeilen entstammen einem Gedicht, das Johann Gottfried Seume 1803, kurz nach dem Tod von Johann Wilhelm Ludwig Gleim, veröffentlicht hatte. Zuneigung und Freundschaft sprechen aus diesen Zeilen, die Seume *Vater Gleim* – wie die Zeitgenossen ihn kurz nannten – entgegenbrachte. Beide beginnen 1797 einen regen Briefwechsel, der bis ins Sterbejahr Gleims fortgesetzt wird. Seume dazu: *Seine Briefe sind mir immer ein wahres Fest gewesen, (...).*³

¹ Der Text geht aus einem Ausstellungstext hervor, die der Verfasser 2008 unter dem Titel „Im Namen der Freundschaft. Göschen und Seume in ihrer Zeit. Eine Ausstellung im Garten des Göschenhauses“ durchführte. Der Text wurde für GÖSCHENS WELT weitgehend überarbeitet und angepasst.

² Johann Gottfried Seume: Den Manen Gleim's; in „Der neue Deutsche Merkur“, Viertes Stück 1803 (April), S.249.

³ Johann Gottfried Seume: Einige Blumen auf Gleims Grab; in: *Zeitung für die elegante Welt*, 10.03.1803 (Nr.30).

Als wohl größter Mäzen unter den Schriftstellern seiner Zeit unterstützte Gleim Seume nicht nur mit Worten, sondern auch ganz materiell: mehrmals gab er Seume Geld, wenn Gleim glaubte, sein junger Freund benötige es. So erhielt Seume 200 Taler, als dieser zu seinem *Spaziergang nach Syrakus* 1801 aufbrach, auch wenn Gleim von Seumes Reiseunternehmungen nicht sehr viel hielt.⁴ Persönlich begegneten sich beide im Oktober 1798 im *Hüttchen*, wie Gleim sein Wohnhaus in Halberstadt liebevoll bezeichnete, dem heutigen Gleimhaus.

Das *Jahrhundert der Freundschaft*⁵, wie die Zeit von 1750 bis 1850 auch bezeichnet werden kann, hatte am Domplatz in Halberstadt eine feste Adresse. Kaum ein Autor der Zeit war nicht bei Gleim, auch wenn er seit den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts den neu aufkommenden Literaturströmungen (Sturm und Drang, Klassik, Frühromantik) nicht mehr folgte und so zum Teil als „altmodischer“ Autor belächelt wurde. Zu nennen ist etwa die ablehnende Haltung Goethes, der Gleims Gedichte heftig kritisierte. Seume dagegen, der der Anakreontik Gleims nahe stand und selbst Gedichte in dieser Manier verfasste, verteidigte das lyrische Werk Gleims gegenüber den Zeitgenossen. Stand Gleim dem jungen Seume in literarischen Bewertungen sehr nahe, gab es auch unüberbrückbare

Gegensätze: mit dem im Alter immer stärker ausgeprägten politischen Konservatismus und der kultisch zu nennenden Verehrung, die Gleim speziell Friedrich II. und Preußen entgegenbrachte, konnte Seume nur wenig anfangen. Doch: Freundschaft und Verehrung, diese beiden Worte prägten die Bekanntschaft zwischen Gleim und Seume und ließ über Schwächen hinwegsehen.

Gleim hatte in einigen Räumen seines Hauses einen *Tempel der Tugend und des Genies* eingerichtet, kurz auch *Freundschaftstempel* genannt. Dazu ließ Gleim auf eigene Kosten Freunde, dann auch berühmte Zeitgenossen, malen. Im Jahre 1799 waren es 119 Gemälde, die in den Räumen hingen. Seumes Abbild gehörte zu den letzten Gemälden, die in diese beeindruckende Galerie Aufnahme fanden.

In Georg Joachim Göschens Verlag – und das sei als Schlussbemerkung erlaubt – spielte Gleim keine große Rolle. Eigentlich etwas verwunderlich, da Göschens Buchprogramm stark der literarischen Aufklärung verhaftet war. Doch Gleims Nichte Ilsebetha Gleim (1781-1827), die sich später nur noch Betty Gleim nannte und sehr vom Onkel beeinflusst wurde, wird drei selbstständige Publikationen bei Göschen verlegen lassen: 1809 das *Lesebuch für Kinder zur Übung in der Deklamation. 1. Theil. Für Kinder von 6-10 Jahren* [VBG⁶ 670], 1810 den zweiten Teil des *Lesebuchs* [VBG 681] und *Erziehung und Unterricht des weiblichen Geschlechts* [VBG 682].

4 Vgl. auch nachfolgenden Aufsatz „Bedingungen einer Reise. Seumes wirtschaftliche Situation im Vorfeld seines Spaziergang“.

5 Vgl. etwa Ute Pott (Hrsg.): Das Jahrhundert der Freundschaft. Johann Wilhelm Ludwig Gleim und seine Zeitgenossen [= Schriften des Gleimhauses Halberstadt Band 3] [= Katalog zur Ausstellung im Gleimhaus Halberstadt vom 7.2. bis 12.4.2004]; Göttingen: Wallstein Verlag 2004

⁶ Zur Abkürzung vgl. S. 26 in dieser Ausgabe von GÖSCHENS WELT.

Zum Entdecken:

GLEIMHAUS.

Museum der deutschen Aufklärung

Seit 1862 gehört das Gleimhaus in Halberstadt zu den ältesten deutschen Literaturmuseen überhaupt und gilt als *kultureller Gedächtnisort mit besonderer nationaler Bedeutung* (Blaubuch der Bundesregierung). An das Gleimhaus wurde ein moderner Anbau angegliedert, der zugleich der erste Museumsneubau auf ostdeutschem Gebiet nach der Wiedervereinigung ist.

Das Gleimhaus beherbergt umfangreiche Sammlungen von und zu Johann Wilhelm Ludwig Gleim und seinen Zeitgenossen: 10.000 Briefe, Manuskripte, Grafiken, etwa 130 Porträts, die größte erhaltene bürgerliche Privatbibliothek des 18. Jahrhunderts und vieles mehr.

Weitere Informationen unter
<https://www.gleimhaus.de/startseite.html>

Beispiele einer vergangenen Zeit – drei Gedichte von J. W. L. Gleim aus „Versuch in Scherzhaften Liedern“ (1744/1745)

Anakreon.⁷

Anakreon, mein Lehrer,
Singt nur von Wein und Liebe;
Er salbt den Bart mit Salben,
Und singt von Wein und Liebe;

⁷ Aus dem ersten Teil der „Versuche in Scherzhaften Liedern“, 1744, S.1. Zitiert nach dem Erstdruck von 1744 (Archiv Museum Göschenhaus). Umlaute werden in allen drei Gedichten modern übertragen (ä statt ae etc.); die Orthographie bleibt unverändert. Manche Stellen der folgenden drei Gedichte würden heutige Dichter in Erklärungsnot bringen – denn „politisch korrekt“ sind sie nicht ...

Er krönt sein Haupt mit Rosen,
Und singt von Wein und Liebe;
Er paaret sich im Garten,
Und singt von Wein und Liebe;
Er wird beim Trunk ein König,
Und singt von Wein und Liebe;
Er spielt mit seinen Göttern,
Er lacht mit seinen Freunden,
Vertreibt sich Gram und Sorgen,
Verschmäht den reichen Pöbel,
Verwirft das Lob der Helden,
Und singt von Wein und Liebe;
Soll denn sein treuer Schüler
Von Haß und Wasser singen?

Bitte um ein längeres Leben.⁸

Lieber Tod! du wirst dich irren;
Suchst du etwa meinen Nachbar
Mit dem alten krummen Rücken?
Geh nur hin! er wohnt zur Rechten;
Geh nur hin! du wirst ihn finden,
Und er hat dich schon gerufen.
Lieber Tod! du wirst dich irren;
Lieber Tod! geh doch nur weiter.
Da! hier ist die ganze Tasche!
Alle diese Schwanzdukaten⁹
Hab ich einst für dich gewechselt.
Nimm sie hin, und geh nur weiter.
Hörst du nicht den Nachbar rufen?
Hol ihn nur, er wird dirs danken.

Tod! du irrst dich; soll ich
schweren¹⁰?

Nein, wir wollen uns nicht zanken.
Sieh! hier sind noch mehr Dukaten.
Sei so gut, wie unsre Richter¹¹.

⁸ Aus dem ersten Teil der „Versuche in Scherzhaften Liedern“, 1744, S.19. Zitiert nach dem Erstdruck von 1744 (Archiv Museum Göschenhaus).

⁹ Als *Schwanzdukat* (auch *Zopfdukat*) wurden in Preußen verwendete Münzen bezeichnet, die den König Friedrich Wilhelm I. (1688-1740) mit einem Zopf abbildeten.

¹⁰ Hier im Sinne von *schwören*.

¹¹ Eine durchaus offene Korruptionskritik, die fast „nebenbei“ gemacht wird. Grund genug, die Anakreontik aus heutiger Perspektive nicht einfach als „unpolitisch“ abzuurteilen.

Die Anfrage.¹²

Singt, ihr Dichter,
Singt, und lobet,
Singt, und schmeichelt,
Singt, und bittelt,
Singt von Helden.
Ich will singen,
Ich will spielen,
Aber warlich
Nicht von Helden.
Hört, ihr Schönen,
Hört mich spielen!
Meine Saiten
Sind nicht blutig.
Hört, ihr Schönen,
Hört mich singen!
Meine Lieder
Sind nicht traurig.
Hört, ich singe
Nur von Mädchen,
Und ich spiele,
Nur von Liebe.
Wolt ihr hören?



*Ein langes Leben für die Literatur –
Johann Wilhelm Ludwig Gleim
(Archiv Museum Göschenhaus)*

ZUM TOD VON GÜNTER KETELHUT

Auch die Mitarbeiter des Göschenhauses haben Mitte Februar die **Nachricht vom Tode Günter Ketelhuts** (1926-2019) mit großer Traurigkeit aufgenommen.



◀ *Der
Gartenpavillon
im Göschen-
garten.
Tuschezeich-
nung von Günter
Ketelhut, 2002
(Archiv Museum
Göschenhaus)*

Der Maler und Grafiker aus Bahren hat viele Jahre unsere Arbeit begleitet und immer wieder geholfen, wenn für die Öffentlichkeitsarbeit Motive benötigt wurden. So sind im Laufe der Zeit einige Beispiele seines Könnens in den Bestand des Museums gelangt. Es wundert somit nicht, dass hinter dem Bürostuhl des Museumsleiters seit vielen Jahren eine Holzarbeit zu Johann Gottfried Seumes „Spaziergang nach Syrakus“ hängt, die der Künstler für das Seume-Jahr 2013 angefertigt hatte. Das Göschenhaus-Team durfte mit Günter Ketelhut einen ruhigen Menschen kennenlernen, der mit seiner grenzenlosen Freundlichkeit jede Begegnung zu einem einprägsamen Erlebnis werden ließ. Das Göschenhaus wird sein für das Museum geschaffenes Werk in Ehren halten.

(THB)

¹² Aus dem zweiten Teil der „Versuche in Scherzhaften Liedern“, 1744, S.1. Zitiert nach dem Erstdruck von 1745 (Archiv Museum Göschenhaus).

sf – ZWEI BUCHSTABEN FÜR GRIMMAS KULTUR

Kaum eine Persönlichkeit der Nachkriegszeit ist so stark im kulturellen Gedächtnis Grimmas verankert, wie die unvergessene **Renate „sf“ Sturm-Francke** (1903-1979). Durch die vielfältigen Aktivitäten, die *sf* im Laufe ihres Lebens umsetzte, sind an der Mulde bis heute Erinnerungen an sie wachgeblieben, etwa ihre längst legendären Beiträge für den „*Rundblick*“, ihr denkmalpflegerisches Engagement (z. B. rund um die Hospitalkapelle) oder ihr museales Vermächtnis, wobei hier besonders das Museum Göschenhaus zu nennen ist.

► *sf* 1935 im
Göschengarten
(Foto: © Museum
Göschenhaus /
Archiv Göschenhaus)



2019 soll verstärkt dieser starken Frauenpersönlichkeit gedacht werden: Ab dem 8. Juni wird die große Ausstellung *„Renate rennt zur Garage, steigt aufs Rad und – fort ist sie. – Ein Leben für die Grimmaer Kultur: Zur Erinnerung an den 40. Todestag der Museumsgründerin Renate „sf“ Sturm-Francke (1903-1979)“* in „ihrem“ Göschenhaus gezeigt.

Und falls Sie als Leser von GÖSCHENS WELT etwas dazu beitragen möchten: Das Museum Göschenhaus freut sich, von Ihnen

zu hören – gesucht werden Erinnerungen, Erinnerungstücke, Fotos und vieles mehr, die mit *sf* in Verbindung stehen.

Am 40. Todestag von Renate Sturm-Francke, dem 27. September, wird eine Gedenkveranstaltung auf dem Hohnstädter Friedhof und im Göschenhaus stattfinden. Dazu möchte das Göschenhaus zu einer **SPENDENAKTION** aufrufen, um das Grab von *sf* und ihrem Ehemann, das zugleich das Grab der jüngsten Göschen-Tochter und deren Ehemann darstellt, wieder aufzuwerten. Dieses Grab ist als Einzeldenkmal in der Denkmalliste des Landkreises aufgenommen und soll auch späteren Generationen der Erinnerung dienen.

Sie können sich gerne an das Göschenhaus wenden oder auch direkt spenden:

**Stadtverwaltung Grimma
Verwendungszweck: Spende
Göschenhaus – GRAB SF**

**Bankverbindung:
IBAN: DE28 8605 0200 1010 0000
60 / BIC: SOLADES1GRM**

Vergessen Sie bei einer Spende bitte nicht, auch Ihre Anschrift anzugeben.
(THB)



◄ *sf* im Jahre 1968
(Foto: © Museum
Göschenhaus / Archiv
Göschenhaus)

BEDINGUNGEN EINER REISE. SEUMES WIRTSCHAFTLICHE SITUATION IM VORFELD SEINES SPAZIERGANGS¹³

**Von Thorsten Bolte
(Grimma)**

Die Arbeit, oder: Was verdiente Johann Gottfried Seume bei Göschchen in Grimma?

Das Göschchenhaus zieht als Seume-Gedenkstätte naturgemäß auch viele Freunde des „Spaziergängers“ an. Vor ein paar Jahren gab es dazu eine Begegnung der besonderen Art: Während einer Museumsführung und nach ein paar biografischen Worten zu Göschchen polterte plötzlich ein Besucher los: Göschchen sei nur ein elender Kapitalist gewesen, der den „armen Seume“ ausgenutzt und ihm ein Hungerlohn gezahlt habe, dabei musste Seume doch die ganze Arbeit machen. Grund genug, einmal genauer hinzuschauen:

Auffallend ist einerseits, dass viele Seume-Freunde Georg Joachim Göschchen nur eine „untergeordnete Rolle“ zuerkennen. Und manchmal ist das selbst in der Seume-

Forschung so: Viele Abhandlungen, die seit gut 100 Jahren das Verhältnis zwischen Seume und Göschchen beleuchten oder zumindest erwähnen, erwecken den Eindruck, Seume hätte die Druckerei in Grimma in „Einzelkämpfermanier“ zu Glanz und Gloria verholfen. Da hat Seume auch schnell mal die „*Oberaufsicht über die Druckerei-arbeiten*“¹⁴. Und hin und wieder wird auch Seume kurzerhand zu einem Angestellten des Verlages bzw. der Verlagshandlung und nicht zu einem Mitarbeiter in der Druckerei. Immer wieder kann man auch lesen, Seume sei der wichtigste Mitarbeiter Göschchens gewesen.

Die Realität sieht allerdings etwas differenzierter aus: Johann Gottfried Seume war ein Mitarbeiter, nicht der Mitarbeiter Göschchens. Er war ein Teil im Räderwerk der Druckerei Göschchens, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Letztlich tat Seume das, wofür er bezahlt wurde und was auch andere Korrektoren leisteten, auch wenn die Position eines Korrektors nicht in jeder Druckerei besetzt wurde.¹⁵ Dies soll keinesfalls abwertend verstanden werden, aber das Gesagte ist wichtig, um die Bezahlung Seumes besser einordnen zu können. Dass aus der Mitarbeit Seumes in der Druckerei Göschchens ein freundschaftliches Verhältnis zwischen den beiden und zur Familie Göschchen entstand, soll nicht verschwiegen werden, auf die eigentliche Arbeit Seumes scheint das allerdings keine vordergründige Auswirkung gehabt zu haben.

¹³ Überarbeiter Vortragstext, den der Autor am 25.11.2012 während der Tagung „*Bildung als Abenteuer. Johann Gottfried Seume. Der Spaziergang nach Syrakus. Die ideale Art des Lernens*“ in der Evangelischen Akademie Bad Boll gehalten hat.

Ziel des Textes ist es einerseits, das Verhältnis zwischen Seume und Göschchen während Seumes Grimmaer Zeit zu „objektivieren“, andererseits die finanzielle Seite Seumes etwas ausführlicher darzustellen, die in der Regel in der Seume-Forschung bisher eher marginal behandelt wurde. Zugleich möchte diese kleine Studie auch anregen, diesen beiden Themen – Göschchen und Seume / finanzielle Situation Seumes – verstärkt nachzugehen. Im Anschluss zu dieser Studie erscheint ein ausführliches Literaturverzeichnis zur verwendeten Literatur.

¹⁴ Zänker 1996, S.90; Georg Friedrich Höhm († 1804) war Faktor der Druckerei, während Seume in Göschchens Druckerei arbeitete und der unmittelbare Vorgesetzte.

¹⁵ Füßel 2005, S.159.

In Dirk Sangmeisters erstmals 2004 vorgelegter Studie über Seume als Korrektor bei Göschen¹⁶ wird als Anhang ein Verzeichnis geboten, aus dem man die von Seume als Korrektor betreute Literatur entnehmen kann. Vergleicht man diese Übersicht mit der Göschen-Verlagsbibliografie von Stephan Füssel,¹⁷ stellt man in der Tat fest: Seume hat fast alle bei Göschen gedruckten Titel der Jahre 1798 bis 1801 betreut. Aber es drängen sich auch Fragen auf: In Sangmeisters Verzeichnis tauchen mehrmals eigentümliche Formulierungen auf: *„Der Anteil Seumes an den einzelnen Bänden ist nicht näher zu bestimmen“*,¹⁸ *„Korrektur Seumes sehr wahrscheinlich, aber nicht belegt“*¹⁹ oder – auf Klopstock bezogen – *„Seumes Anteil an der Korrektur des ‚Messias‘ war wohl geringer als der an den ‚Oden‘“*.²⁰ Gerade bei der komplizierten Fertigstellung der Klopstock-Werke stellte Göschen einen weiteren Korrektor an die Seite Seumes, den hoch angesehenen Privatgelehrten Christian Gottlob Lorent (gestorben 1800). Und einen ganz speziellen Korrektor im Hintergrund darf nie übersehen werden: Göschen selbst, der so gut wie alle Manuskripte bereits im Vorfeld lektorierte und korrigierte. Auch ließ Göschen Seume nicht alle herausgegebenen Titel bearbeiten, denn die von Seume garantiert nicht betreuten Werke in der Verlagsbibliografie dieser Zeit sind sehr aufschlussreich. So gingen die philosophischen, theo-

logischen und religiös-erbaulichen sowie zum größten Teil die naturwissenschaftlichen Titel nicht über Seumes Schreibpult. Dagegen könnte man anführen, dass selbstverständlich in einem Verlag wie der von Göschen sowieso ein hoher Prozentsatz „schöngeistige Literatur“ verlegt wurde, also die „Sachliteratur“ nur eine untergeordnete Rolle spielte, was besonders in der betreffenden Zeitspanne auch tatsächlich zutrifft.²¹ Aber es fehlt dann ein Name in der Übersicht von Sangmeister, der in meinen Augen Bände spricht: Wenn Seume so unverzichtbar für Göschens Druckerei gewesen ist, warum wird dann ein Autor, der für die Nachwelt als Inbegriff für „Literatur“ bei Göschen steht, nicht von Seume als Korrektor begleitet? Die Rede ist von Friedrich Schiller, der zwar seinen Hauptverleger zu dieser Zeit längst in Johann Friedrich Cotta²² (1764-1832) gefunden (und Göschen ein wenig im Stich gelassen) hatte. Aber Göschen hatte immer noch Rechte auf Einzelwerke Schillers, die er auch zu verteidigen wusste. Warum spielt Seume bei den überarbeiteten Neuauflagen von *„Der Geisterseher“* und des gleich zweimal neu herausgekommenen *„Don Karlos“* keine Rolle? Die Antwort mag nicht jeder gerne hören: weil Seume eben „nur“ ein Angestellter in einer Druckerei war, der die Aufträge, die Göschen ihm gab, auszuführen hatte. So ist dann eben auch der Lohn einzuordnen, den Seume erhielt.²³

16 Vgl. Sangmeister 2004 und Sangmeister 2010.

17 Vgl. VBG, S.83ff.

18 Sangmeister 2010, S.107ff.

19 Sangmeister 2010, S.107ff.

20 Sangmeister 2010, S.108.

14

21 VBG, S.IX; vgl. auch Übersicht VBG, S.X.

22 Vgl. ausführlich Kaeding 2008.

23 Seumes Briefe, die gerade für seine Grimmaer Zeit gut überliefert sind, findet sich kein erkennbarer Hinweis, dass Seume die betreffenden Schiller-Werke bearbeitet

Der Lohn

Aus den Briefen Seumes und aus ein paar Quittungen, die sich erhalten haben, kann man den Lohn sehr gut rekonstruieren. Seume bekam vierteljährlich eine Summe von 80 Reichstalern für seine Dienste, somit 320 Reichstaler im Jahr. Dabei bat Seume in der Regel Göschen, diese Summe seinem Freund Veit Hanns Schnorr von Carolsfeld in Leipzig auszuzahlen, wo Göschen wohnte und arbeitete (das heutige Göschenhaus war ja nur Sommersitz). Schnorr quittierte die Summe, beglich Rechnungen für seinen Freund und übergab ihm das restliche Geld bei dem nächsten Zusammentreffen.²⁴

Bereits in der großen Planer-Reißmann Seume-Biografie²⁵ wurde Seumes Jahreseinkommen bei Göschen mit 320 Reichstaler aufgrund der überlieferten Dokumente festgehalten, worauf sich alle nachfolgenden biografischen Abrisse berufen. Oft liest man allerdings auch: Seume habe ein „Jahresgehalt zwischen 240 und 320 Talern“²⁶ gehabt. Dies ist auf dem ersten Blick etwas verwirrend, klärt sich aber auf dem zweiten Blick schnell, so sehe ich dies jedenfalls. Der vierteljährliche Lohn Seumes war prinzipiell 80 Reichstaler, doch unser Seume ließ sich immer wieder von Göschen Vorschüsse geben, sodass dann die „Hauptzahlung“ geringer als 80 Reichstaler ausfiel. Viele Mitarbeiter Göschens erhielten ihren Lohn

übrigens wöchentlich, was Seume wohl auch immer wieder für sich in Anspruch nehmen musste.

In dem kurzen, aber umso wichtigeren „*Klärungsversuch*“ von Georg Meyer-Thurow aus dem Jahr 2007, wie denn der Lohn Seumes richtig einzuschätzen sei, wird als methodischer Ansatz gefordert, die Löhne der „*abhängig Beschäftigten aus Grimma und Leipzig*“ mit dem Lohn Seumes zu vergleichen. Dazu hat Meyer-Thurow selbst schon einige Daten beigetragen. Ich möchte dies mit einigen anderen Zahlen verdeutlichen.

Eine groß angelegte Studie aus den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts soll als erster Überblick dienen, Moritz John Elsas' (1881-1952) „*Umriss einer Geschichte der Preise und Löhne in Deutschland vom ausgehenden Mittelalter bis zum Beginn des neunzehnten Jahrhunderts*“.²⁷ Unschlagbar in dieser Studie ist das Datenmaterial, das aufgearbeitet wird.²⁸ Anhand konkreter Rechnungsbücher aus Frankfurt, Speyer und Leipzig wird der Versuch unternommen, Entwicklungslinien der Löhne und einer allgemeinen Preisentwicklung aufzuzeigen. Für den Leipziger Komplex nutzt Elsas u. a. die Rechnungsbücher von zwei Krankenhäusern, dem St. Johannis- und dem St.

hat. Es wäre auch seltsam, dass ausgerechnet der Dichter, dem Seume auf seiner „nordischen Reise“ 1805 nachtrauert, in Grimma vergessen worden wäre.

24 Einige Quittungen sind im Museum Lützen überliefert, einzusehen (als Beispiel) unter <https://st.museum-digital.de/index.php?t=objekt&oges=33988&cacheLoaded=true> (Aufruf 29.03.2019, 12.43 Uhr)

25 Planer / Reißmann 1904.

26 Zänker 2005, S.192, aber ähnlich auch Sangmeister 2010,84.

27 Moritz John Elsas war bereits im Frühjahr 1933 aus Deutschland emigriert und lebte fortan in England. Seine Studie zu den Preisen und Löhnen entstand somit im Exil. Ende der 1930er / Anfang der 1940 Jahre bekam Elsas die zweifelhafte „Ehre“, Staatsfeind Deutschlands zu sein. 28 Streng genommen müsste das Datenmaterial von Elsas 1940 noch einmal anhand der Originalunterlagen gegengelesen werden, worauf aber aus Zeitmangel verzichtet wurde; für die hier vorgebrachte Argumentation sollten die veröffentlichten Daten ausreichen.

Georgen-Hospital. Einige interessante Zahlen sollen folgen:²⁹

Ein festangestellter Pfarrer – das Gehalt wurde von der Stadt Leipzig, nicht von der Kirche festgesetzt³⁰ – erhielt in der Zeitspanne 1790 bis 1799 rund 224 Reichstaler im Jahr; erst zwischen 1800 und 1809 erhöhte sich das Jahreseinkommen auf genau 240 Reichstaler.³¹

Ein Arzt bekam deutlich weniger. Die Stadtärzte – so die Bezeichnung für die im St. Georgen-Hospital angestellten Spitalärzte³² – erhielten seit 1777 bis einschließlich 1819 ein Gehalt von gut 50 Reichstaler, wohlgerne für ein Jahr. Der Barbier, auch „Chirurgus“ oder „Wundarzt“ genannt und dem gewöhnlichen Stadtarzt besser gestellt, erhielt für die Zeitspanne von 1798 bis 1820 immerhin exakt 100 Reichstaler.

Zugegeben: gerade die Löhne der Pfarrer und Ärzte sind nur ein Teil der tatsächlichen Einkünfte, die diese Berufsgruppen noch zusätzlich erwirtschaften konnten, sogenannte „Accidenzien“ (Pfarrer etwa durch Hochzeiten, Beerdigungen etc.), sodass die tatsächlichen Einkünfte dieser Berufsgruppen natürlich deutlich höher waren. Die Grundtendenz zeigt aber schon hier, dass Seume durchaus „gut“ bezahlt wurde.

In der nach wie vor wichtigen Arbeit von Walter Horace Bruford³³ (1894-

1988) „Die gesellschaftlichen Grundlagen der Goethezeit“ werden die Relationen noch deutlicher:³⁴

Ein einfacher Arbeiter wie ein Spinner erhielt etwa einen Reichstaler in der Woche, macht 52 Reichstaler im Jahr, auch wenn manche Manufakturen im Winter weniger zahlten.³⁵ Gesuchte Facharbeiter konnten mit einem Wochenlohn von 5 Reichstalern rechnen, was im Jahr dann 260 Reichstaler machte.³⁶

Auch die immer wieder kolportierte Aussage, Seume habe bei Göschen so viel verdient, „wie die meisten Studenten der Zeit brauchten, um leidlich über die Runden zu kommen“³⁷ ist so nicht haltbar, wie bereits Meyer-Thurow festgestellt hat.³⁸ Eine ideale Aufstellung eines Studenten in Jena aus dem Jahre 1798 kommt auf eine Summe von lediglich 196 Reichstalern,³⁹ wobei hier wohl – ähnlich wie heute – deutliche „Ausreißer“ nach oben und besonders nach unten zu erwarten sind.

Auch ein Blick in das vermeintliche Literaturparadies Weimar lässt das Geld nicht sprudeln:

Der ökonomisch umtriebige Friedrich Justin Bertuch (1747-1822) wurde 1775 zum Geheimen Sekretär und Verwalter der Privatkasse des Herzogs Carl August berufen, wofür er ein Jahresgehalt von 300

29 Alle Angaben werden vom Autor in Reichstaler umgerechnet, damit eine bessere Vergleichsmöglichkeit besteht. Die in den Rechnungsbüchern angegebenen Gulden werden mit 21 Groschen gleichgesetzt; 24 Groschen sind ein Reichstaler.

30 **Elsas 1940**, S.626.

31 **Elsas 1940**, S.626, bezogen auf das St. Georgen-Hospital.

32 **Elsas 1940**, S.631.

33 Walter Horace Bruford war britischer Germanist, der sich besonders mit der Goethezeit beschäftigte. Während

der beiden Weltkriege arbeitete er als Ent- und Verschlüsselungsexperte.

34 Alle Angaben werden auch hier in Reichstaler umgerechnet.

35 **Bruford 1975**, S.312.

36 **Bruford 1975**, S.312.

37 **Sangmeister 2010**, Seite 84.

38 **Meyer-Thurow 2007**, S.

39 **Höffner 2010**, S. 166 (Tabelle 3.6).

Reichstaler bezog.⁴⁰ Und Friedrich Schiller erhielt beispielsweise aus der Herzoglichen Kammer „nur“ ein Gehalt von umgerechnet rund 420 Reichstalern.⁴¹

Und wie sieht es mit Göschens anderen Angestellten aus? Leider haben wir hier nur einige Anhaltspunkte, doch diese sind doch recht aussagekräftig. Aus Briefen Seumes geht hervor, dass er hin und wieder die Magd bezahlte, wenn diese sich an ihn wendete; der wöchentliche Lohn betrug hier ein Reichstaler.⁴² Die anfänglich sechs Setzer und sechs Drucker, die im Juli 1797 ihren Dienst in Grimma aufnahmen,⁴³ erhielten je 3 Reichstaler die Woche,⁴⁴ somit jeweils 156 Reichstaler im Jahr. Die Gesamtkalkulation für den jährlichen Betrieb der Grimmaer Druckerei, so rechnete Göschen später, lag bei 2500 Reichstalern, darin eingeschlossen die 12 Setzer und Drucker, „*einen Geschäftsführer, einen Kommis⁴⁵ und einen Lehrlingen, sowie die Kosten für Feuerung und Licht*“.⁴⁶ Diese anfängliche Rechnung war schnell überholt, denn die Angstelltenzahl stieg schnell auf 30 Mitarbeiter. Später arbeiteten sogar 40 bis 60 Angestellte in Göschens Druckerei, womit Göschen der größte Arbeitgeber der Region wurde.

Das Gehalt von Seume als gering zu veranschlagen, entspricht nach dem Besagten einfach nicht den Tatsachen. Im Gegenteil: Johann Gottfried Seume wurde gut bezahlt,

betonte sogar während des Klopstock-Konflikts, er könne auch mit der Hälfte des Lohnes gut leben.⁴⁷

Über Vergünstigungen: Mögliche und tatsächliche Nebeneinkünfte

Neben dem festen Gehalt, das Seume bei Göschen erhielt, hatte der Korrektor noch einige Vergünstigungen und Nebeneinkünfte, die man nicht außer Acht lassen sollte. Hierzu ein paar Anmerkungen, die man sicherlich noch ergänzen könnte:

a) Vergünstigungen

- Da ist einerseits Seumes Wohnung über der Druckerei: Es gibt kein Beleg dafür, dass er dafür Miete zahlen musste. Ich gehe davon aus, dass das mietfreie Wohnen eine Vertragsübereinkunft zwischen Göschen und Seume darstellt. Ansonsten hätte Göschen wohl die Mietkosten mit dem Lohn gleich verrechnet, was aber offensichtlich nicht geschah.
- Dazu kommt, dass Seume auch auf Göschens Landsitz in Hohnstädt (heute zu Grimma gehörend) immer ein Gästezimmer über den Stallungen nutzen durfte. Hier verbrachte er auch die ersten Wochen nach seinem *Spaziergang*, um die ersten Seiten seines Berichtes niederzuschreiben.
- Immer wieder bedankt sich Seume bei Göschen für die Lebensmittel, die er erhalten hat. In einem Brief an Göschen

40 Flik 2002, S.211, auch wenn dort vermutet wird, dass eine solche Berufung eher zur Absicherung Bertuchs dienen sollte, falls der eher kränkliche Herzog zu früh das Zeitliche segnen sollte.

41 Füßel 2005, S.315.

42 Etwa zu erschließen aus Briefe Nr. 148, S.237f.

43 Lorenz 1861, S.7.

44 Debes 1965, S.21.

45 Gemeint ist ein Handlungsgehilfe.

46 Debes 1965, S.21.

47 Brief Seumes an Göschen, 8. März 1798; vgl. Briefe Nr. 93, S.763 (in der Übersetzung). Hier sollte allerdings nicht vergessen werden, dass Seume – nach aller Kenntnis – recht bescheiden lebte.

Ende Dezember 1798 heißt es zum Beispiel über die Zuwendungen die er zu Weihnachten erhalten hat: *Zuallererst werden Sie die Güte haben, Madam Göschen für die exzellenten Viktualien⁴⁸ zu danken, die sie mir freundlicherweise mit auf den Weg gab, als ich Ihr gastliches Haus in tiefster Nacht verließ. Ich habe auf dem ganzen Weg bei Butterbrot und Gänsebraten sehr behaglich die Philosophie studiert, wobei ich feststellte, daß es auf der Welt keine bessere Art zu reisen gibt als mit einem guten Vorrat von Viktualien im Felleisen und etwas Geld in der Tasche.*⁴⁹

- Und Seume scheint generell ein gutes Gespür dafür gehabt zu haben, sich selbst zum richtigen Augenblick einzuladen, wie er selbst scherzhaft gegenüber Göschen am 27. Dezember 1799 feststellt: *So kam ich dann gar lobesan⁵⁰ in Pomsen an, als eben man zu Tische ging; denn wie Sie sehen, weiß ich das Ding stets so zu drehen, daß ich sofort an jedem Ort stets mit der Suppe ins Zimmer truppe.*⁵¹

48 In der Bedeutung von „Lebensmitteln“.

49 **Briefe** Nr. 138, S.827f. (in der Übersetzung). Vgl. auch **Briefe** Nr.106, S.163 (Brief vom 12.5.1798): Seume bedankt sich bei Schnorr für die Zusage von Kuchen, Schinken und anderen Lebensmitteln, da Seume nicht am Geburtstag Schnorrs ein Tag zuvor teilnehmen konnte.

50 Gemeint ist so viel wie *loblich*.

51 **Briefe** Nr. 187, S.301f. Der Pfarrer Johann Samuel Vertraugott Schieck (1756-1828) lebte zusammen mit seiner Familie in Pomßen, unweit von Grimma gelegen. Schieck wird Seumes „*Sittenbuch*“ postum bei Göschen herausgegeben, vgl. dazu folgende Seite.

b) Mögliche Nebeneinkünfte:

- Die gesamte Grimmaer Zeit über ist Seume bemüht, literarische Arbeiten besonders in Wielands *Neuen Teutschen Merkur* unterzubringen, der faktisch von Carl August Böttiger geleitet wurde. So heißt es etwa am 12. Juni 1799 an Böttiger: *Als einen ganz kleinen Gehirnspektrale lege ich Ihnen hier eine Jeremiade⁵² in nuce bey, die übrigens ganz unschuldig an Geist ist. Sie machen damit, was Sie wollen. Heil und Unheil wird so etwas nicht viel schaffen.*⁵³

Einige Texte schaffen es dann auch in den *Merkur*,⁵⁴ auch wenn wir leider nicht wissen, ob Seume hierfür Honorar bekommen hat; denkbar wäre es zumindest.

- Neben den üblichen Arbeiten, die Seume verrichten musste, kamen auch „freundschaftliche“ Auftragswerke hinzu. So schreibt Seume etwa im August 1799: *Hier schicke [ich] Ihnen Piper und Comp. zurück. Ich danke Ihnen für das Zutrauen, und Sie werden finden, ich habe reichlich Gebrauch davon gemacht. Doch ist das meiste bunte Wesen grammatischer oder orthographischer Schnack, den Sie mit Recht nur Wurmgeschichten nennen. Ich fing an meine Gründe dazu zu setzen, hörte aber gleich damit auf. Sie*

52 Gemeint ist das Gedicht *Abendlied Jeremias Bunkels, des alten Thorschreibers*. Das Gedicht erschien dann doch erst 1801 in der Erstausgabe von Seumes Gedichte.

53 **Briefe** Nr. 162, S.259f.

54 Vgl. etwa die Publikationszusammenstellung in **Ingenmey 1978**, S.271f.

werden sie hier und da wohl sehen; und wo Sie keine finden, nehmen Sie von den Federzügen keine Notiz. Ich erinnere mich, daß ich selbst einen falschen Strich darin gemacht habe, konnte aber Ort und Stelle nicht wieder finden. Das Durchsehen hat mir viel Vergnügen gemacht. Im Übrigen nichts für ungut.⁵⁵

Die Rede ist hier von Göschens Lustspiel *Zweymahl sterben macht Unfug*. Seume hatte eines der sechs durchschossenen Exemplare, die Göschen von seiner Komödie an Freunde zur Durchsicht gesendet hat, mit Korrekturen und Anmerkungen versehen und zurückgeschickt. Eines dieser seltenen Exemplare hat sich im Göschenhaus erhalten, wartet aber noch auf eine genauere Untersuchung. Die Buchausgabe selbst erschien dann anonym 1800 in Göschens Verlag.

Ein gesondertes Honorar für Seumes „Mehraufwand“ ist zumindest denkbar.

- Ähnlich sieht es mit Göschens Auftragswerk für Seume aus, das *Kurze Pflichten- und Sittenbuch für Landleute*. Die beiden Männer hatten wohl gemeinsam die Idee für dieses Erbauungsbuch in der Art von Rudolf Zacharias Beckers extrem erfolgreichen *Noth- und Hilfsbüchlein*,⁵⁶ das Göschen in seinen ersten Geschäftsjahren einen großen Erfolg bescherte. Nach dem Seume das eigene Manuskript 1799

fertiggestellt hatte, bat Göschen um einen etwas „einfacheren“ Ton und um einige Veränderungen, wozu Seume nicht so recht bereit war. Das Manuskript wurde schließlich von Seume an den Pfarrer Johann Samuel Vertraugott Schieck (1756-1828) verschenkt, der es dann postum in Göschens Verlag 1810 (im Impressum vordatiert auf 1811) herausgab. Es ist wahrscheinlich, dass Seume auch hierfür eine Aufwandentschädigung von Göschen erhalten hat, auch wenn dieser zu Lebzeiten keinen Gebrauch von Seumes Arbeit machte.

- Zu den Büchern, die in Göschens eigenem Verlag herauskamen, nahm Göschen auch hin und wieder Druckaufträge anderer Verleger an, wobei in diesem Punkt manche Dinge noch im Dunkeln liegen.⁵⁷ Anfang 1799 hatte Seume einen solchen Druckauftrag zu bearbeiten, eine Arbeit des Anatomen und Arztes Antonio Scarpa (um 1750-1832).⁵⁸ In einem Brief an Göschen schreibt Seume: *Der Herr Scarpa hat ein wahres Ragout von Stil und Orthographie; es ist gut, daß es nicht*

⁵⁷ Nicht alle dieser Druckaufträge finden sich in **VBG**. Eine Übersicht wird im Museum Göschenhaus angelegt.
⁵⁸ Vgl. **Sangmeister 2010**, S.85 und 109; im **VBG** findet sich der Druck des Werkes *De penitiori ossium structura commentarius* nicht als bei Göschen gedruckt. Es erscheint 1799 bei Johann Friedrich Hartknoch d. J. (1768-1819); auf S. 56 findet sich der Druckvermerk: *Leipzig, gedruckt bey Georg Joachim Göschen*. „Leipzig“ als Druckort ist hier etwas kurios, da der Druckort ab 1797 in der Regel mit „Grimma“ angegeben wird. Die beiden auch 1799 von Göschen gedruckte Werke von Friedrich Matthiesson (**VBG** 505+506) geben beide als Druckort „Grimma“ an. Generell gilt: Druckvermerke werden nicht immer gesetzt.

⁵⁵ **Briefe** Nr. 179, S.295.

⁵⁶ Vgl. **VBG**, S.25.

viel ist, sonst würde ich ihm an mancher Stelle das Meßer an die Kehle setzen.⁵⁹ Galten solche Aufträge als eigentliche Arbeiten des Korrektors oder waren es zusätzliche Aufgaben, da ja eigentlich der „Fremd-Verleger“ dafür verantwortlich war?

- 1798 erschien Seumes *Obolen. Zweytes Bändchen* beim Leipziger Verleger Gottfried Martini. Ein Honorar wird sicherlich gezahlt worden sein, auch wenn die genaue Summe unbekannt ist.
- Seume wird immer wieder in Hohnstädt nach dem Rechten schauen und kleinere Erledigungen für die Familie Göschen tätigen. Zugleich ist er den Göschen-Söhnen so etwas wie Hauslehrer und großer Bruder. Eine Frage bleibt: Gibt es von Göschens Seite dafür ein „Taschengeld“?

c) Tatsächliche Nebeneinkünfte:

- Mit der Erstausgabe der *Gedichte* bei Hartknoch in Leipzig bewegen wir uns wieder auf einen einigermaßen gesicherten Boden. In einem Brief an den Verleger Hartknoch vom 27. Februar 1800 heißt es, Seume würde bei der Gedichtausgabe für die *Aufsammlung, Durchsichten, Feilen, Kopeygebühren etc. das Honorar von 40 bis 50 Thl. erwarten*.⁶⁰ Direkt auf dem Brief notierte Hartknoch:

B<antwortet> <den> 6 Apr. <1800> | Honor<ar> 50 rth Spec<iesthaler>.⁶¹

Umgerechnet sind das knapp 67 Reichstaler. Als Buchhonorar nicht gerade viel, aber bei Gedichtsammlungen so zu erwarten.⁶²

- Seumes Erzählung in Versen *Adelaide*, die Seume kurz vor seinem Aufbruch nach Italien noch einmal überarbeitet hatte, wurde an Göschen übergeben.⁶³ Dieser wird das Manuskript genau ein Tag vor Seumes Abreise am 5. Dezember 1801 an den Verleger Friedrich Wilmans (1764-1830) in Bremen senden. Hatte Seume 30 Reichstaler als Honorar erwogen,⁶⁴ erhöht Göschen von sich aus das Honorar in dem Begleitbrief an Wilmans auf sieben Friedrich d'or, somit auf 35 Reichstaler.⁶⁵ Es ist offensichtlich, dass Göschen sich bemühte, Seume ein besseres „Startkapital“ für seinen Italienausflug zu beschaffen, auch wenn er wie etwa Gleim das Abenteuer Seumes nicht so recht gutheißt.⁶⁶
- Die größte Summe, über die Seume direkt vor der Reise verfügen konnte, stammte natürlich von Johann Wilhelm Ludwig Gleim:

61 Zitiert nach **Briefe** S.907 (Kommentar).

62 Vgl. dazu Seume in **Briefe** Nr.208, S.328.

63 **Briefe** Nr.243, S.366.

64 **Briefe** Nr.243, S.366.

65 Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz; Verlagsarchiv de Gruyter, Briefkopierbuch Göschen 1801-1817, S.14

66 Die Erzählung *Adelaide* erscheint 1802 in Bremen, zusammen mit einer weiteren Erzählung von Johann Christian Hermann Gittermann.

59 **Briefe** Nr.141, S.223, vgl. auch **Briefe** S.833 (Kommentar); der Brief stammt laut **Briefe** von Anfang Februar 1799 geschrieben.

60 **Briefe** Nr.199, S.319.

Am 29. Dezember 1799 schreibt Seume an den Halberstädter:

Welches unbegranzte Zutrauen ich zu Ihnen habe, wird Ihnen die Eröffnung eines Wunsches beweisen. Ich bin nehmlich gesonnen mit dem Jahre 1801 eine Tour nach Italien und Sicilien zu machen. Es wäre doch eine Schande, wenn ein Mensch mit so guten Knochen und so vielem Enthusiasm nicht einmahl klaßischen Boden durchwanderte. Zu diesem Gange werde ich wohl schwerlich das Geld aus meinen Mitteln ersparen. In Leipzig könnte ich es zwar wohl haben, aber ich trage mancherley Bedenklichkeiten es hier zu thun. Und dann kenne ich keinen Mann, der für meinen Kopf und für meine Ehrlichkeit lieber 200 Thl wagen würde als Sie. Wenn also die Periode heran rückt, meine Gesundheit es erlaubt und die Umstände es sonst nicht verbieten, dürfte ich wohl Ihre Güte in Anspruch nehmen. Göschen würde mir das Geld freylich auch sogleich vorschießen, das bin ich gewiß. Aber er ist in seinen Verhältnißen ein Mann, der für sich und seine Familie auf jede Summe denken muß. Wenn Sie überlegen, daß der Mann seine Geschäfte mit nichts als mit seinem Kopf angefangen hat, daß er ein hübsches Häufchen Kinder zu versorgen hat und daß seine Unternehmungen seine Kräfte sehr anstrengen, so werden Sie

*meine Gewißenhaftigkeit nicht tadeln. Es wäre doch möglich, daß ich unglücklich wäre, wer kann alle Unfälle verhüten; dann, erlauben Sie mir, glaube ich, würden Sie den Verlust leichter verschmerzen, als er. Verzeihen Sie, daß ich Sie mit so vielem und so schlechtem behellige.*⁶⁷

Bereits am 13. Januar 1800 sendet Gleim die gewünschten 200 Reichstaler als Darlehen in einem ausnahmsweise eigenhändig geschriebenen Brief, damit von dem Geldtransfer kein anderer Mensch etwas mitbekommen konnte. Gleim bat nur um ein geheimes Zeichen Seumes, dass die Anweisung tatsächlich Seume erreicht habe.⁶⁸ Ob das Geld je von Seume zurückgezahlt wurde oder ob es letztlich doch als Geschenk betrachtet wurde, ist völlig unklar.

- In diesem Zusammenhang ist auch interessant, dass Gleim bereits im April 1798 Seume rund 100 Reichstaler übersendet hatte, da er glaubte, Seume ginge es wirtschaftlich schlecht.⁶⁹ Auch dieser Brief wurde nicht diktiert, sondern von ihm selbst persönlich geschrieben. Seume antwortet am 1. Mai: *Man hat Ihnen nicht die Wahrheit gesagt, Vater Gleim; aber es ist sehr*

67 **Briefe** Nr. 188, S.306. Seume hatte zu diesem Zeitpunkt noch vor, bereits Anfang 1801 nach Italien aufzubrechen; der Tod von Lorent, wie Seume Korrektor bei Göschen, hielt ihn schließlich davon ab, sodass er bis Dezember 1801 abwartete.

68 **Briefe** Nr.193, S.312f. Seume wird das „Zeichen“ im Brief vom 6. Februar 1800 geben; vgl. **Briefe**, Nr.196, S.315.

69 **Briefe** Nr.100, S.155.

verzeihlich, daß man geglaubt hat die Wahrheit zu sagen. Meine Erscheinung und meine Lebensart läßt vielleicht einen solchen Schluß machen; und er beleidigt mich auf keine Weise. Erlauben Sie aber, daß ich bey dieser Gelegenheit einiges über meine eigene Individualität sage. Das Schicksal hat mich freylich hierher und dorthin geführt; aber ich bin recht sehr zufrieden. Von Hause habe ich nie etwas zu hoffen gehabt, und habe mich deßwegen sehr früh mit der Gnüglichkeit bekannt gemacht. Mein Temperament unterstützt mich. Ich trinke keinen Wein, keinen Kaffeh, keinen Liqueur, rauche keinen Tabak, und schnupfe keinen, eße die einfachsten Speisen, und bin nie krank gewesen, nicht auf dem See und unter den verschiedensten Himmels- trichen. Meine stärkste Ausgabe ist Obst. Ich habe weder in Amerika noch in Rußland einen Pelz getragen: meine Panazee ist Diät und Bewegung. (...) Göschen müßte der Mann nicht seyn, für den er im Publiko gilt, wenn er einem Manne, mit dem er in der freundschaftlichsten Verbindung steht, das gewöhnlichste sollte fehlen lassen. Das ist bey meiner und seiner Denkungsart nicht zu erwarten: ich bin nicht sein Schuldner, und er ist, wie ich zuglauben Ursache habe, mein Freund. (...) Ich habe noch Geld in Leipzig stehen und kann bey meiner Lebensart wohl schwerlich Mangel leiden. Das Dokument Ihres Herzens soll mir ein Heiligthum seyn, ohne davon Gebrauch zu machen. Ich verspreche Ihnen, wie ein Sohn seinem Vater versprechen könnte, wenn

meine Umstände je so seyn sollten, wie man Ihnen geschildert hat, mit Zutrauen zu Ihnen zu sprechen. Verzeihen Sie der langen egoistischen Erklärung.⁷⁰

Seume berichtet Göschen am 3. Mai von Gleims Geld- sendung; Seume scheint es unangenehm zu sein, dass man glauben könnte, er würde bei Göschen Not leiden.⁷¹ Letztlich behält Seume das Geld.⁷²

Der Wert des Geldes

Nun bleibt natürlich die Frage, was der Lohn wirklich wert war. Das ist eine heikle Frage und kaum mit ein paar Sätzen zu beantworten. Nimmt man den Reichstaler als Grundlage, dann kann man – mit aller Vorsicht – auf einen heutigen Gegenwert von 20 bis 25 € kommen.⁷³ Diese Preise gelten allerdings nur für ausgewählte Bereiche des alltäglichen Lebens: Ernährung, Bekleidung, Mieten, aber auch Bücher und Theaterbesuche.⁷⁴ Eine Berechnung in Euro und Cent ist trotzdem nicht sonderlich sinnvoll und verfälscht die tatsächliche Kaufkraft zu Seumes Zeit.

Letztlich hatte der Reichstaler in der Stadt einen anderen Wert als auf dem Lande; es ist somit kein Wunder, wenn Göschen 1812 seinen Hauptwohnsitz von Leipzig nach Grimma verlegen wird, da das Stadtleben mittlerweile einer enormen Teuerungsrate ausgesetzt

⁷⁰ Briefe Nr. 101, S.156f.

⁷¹ Briefe Nr. 102, S.159.

⁷² Brief an Gleim, ca. 8. Mai 1798; vgl. Briefe Nr. 103, S.160.

⁷³ Schiller-Goethe Briefwechsel 2009, S.182; auf eine ähnliche Summe kommt auch Bruford 1975, S.310ff., hier auf Euro umgerechnet.

⁷⁴ Nach Schiller-Goethe Briefwechsel 2009, S.182.

war. Und die Kleinstaaterei Deutschlands machte die Sache auch nicht einfacher. Der Reichstaler war nur eine Rechnungsgröße unter vielen und man muss die sonderbarsten Rechnungen anstellen, wenn man auf konkrete Daten kommen möchte. Letztlich bleibt einem nur der permanente Vergleich, um zu sehen, wie die damaligen Löhne und die Kosten des Lebens zu beurteilen sind. Es ist darum auch spannend zu beobachten, dass kaum eine literaturhistorische Abhandlung in dieser Frage sehr konkret wird. Man erfährt meist nur etwas von den verwendeten Münzen und ihr Verhältnis untereinander (etwa, dass ein Louisdor 5 Reichstaler ausmacht). Am sinnvollsten ist, vergleichende Löhne und Preise anzuführen, um der Problematik näher zu kommen, wofür auch ich mich in dieser Studie entschieden habe.

Ein Hilferuf aus der Ferne

Aus Rom erhielt Göschen 1802 einen Hilferuf:

Wenn Sie diesen Brief für meine übrigen Freunde an Böttiger schicken wollen, so wird es mir und meinen Freunden nicht unlieb seyn; aber nicht dieses Blättchen. Ich bin, wie Sie wissen, ein gar schlechter Wirth, und habe gewaltig auf mein Geld los gehen müssen. Ich bin wahrscheinlich sehr oft recht stark betrogen worden und es ist überall ungeheuer theuer. In Sicilien mußte ich einmahl ein paar junge Tauben mit 20 Gr. nach unserm Gelde bezahlen. Ich habe dort in kurzer Zeit 60 Dukaten ausgegeben und es blieben mir hier nicht mehr als noch 50 Dukaten. Damit kann ich freylich nach Hause gehen, aber nicht füglich

nach Paris. Ein Bankier aus Neapel hat mir einen Kreditbrief auf 200 Reichsthaler gegeben, von dem ich aber nicht gern Gebrauch machen möchte. Wollten Sie vielleicht die Güte haben zu sorgen, daß ich bey Ziegler in Zürich 100 Thaler nehmen kann? Sonst mus ich in Neapel Schuldner werden, welches mir nicht so lieb seyn würde. Paris möchte ich doch gern sehen: wer weiß wenn ich mich je wieder los machen kann, wenn ich mich numehr niedersetze.⁷⁵

Und nur ein paar Wochen später wird der Hilferuf aus Florenz erneuert:

Im Fall Sie meinen letzten Brief nicht erhalten haben, wiederhole ich hier das Wesentlichste, nemlich die Bitte, daß Sie schleunigst dafür sorgen, daß ich in Zürich bey H. Ziegler 100 Rtl. nehmen kann, um noch nach Paris zu gehen. Sie sehen, daß ich ein gar expediter Kerl bin.⁷⁶

Johann Konrad Ziegler war in Göschens Verlagshandlung Gehilfe gewesen, bis er die väterliche Buchhandlung Ziegler & Söhne in Zürich übernommen hatte. Göschen wird Ziegler bitten, Seume die gewünschten 100 Reichstaler vorzustrecken,⁷⁷ was auch passiert. Am 22. Juni 1802 bedankt sich Seume aus Zürich bei Göschen:

Ich danke Ihnen für Ihre gütige Vorsorge und werde beständig auch nach der Zahlung Ihr Schuldner bleiben.⁷⁸

75 Brief Seumes an Göschen, ca. 8. Mai 1801; vgl. **Briefe** Nr.260, S.404.

76 Brief Seumes an Göschen, 31. Mai 1801; vgl. **Briefe** Nr.261, S.405.

77 Brief Göschens an Böttiger, 17. Juli 1802; vgl. **VKG** 2614.

78 **Briefe** Nr.262, S.407.

Eine andere Frage zum Schluss

Es bleiben mal wieder mehr Fragezeichen als Antworten, was aber für die Beschäftigung mit Seume schon symptomatisch ist. Georg Meyer-Thurow beendet seinen Aufsatz mit: „(...): *eine ganz andere Frage könnte sich aufdrängen, die Frage nämlich, wofür Seume das bei Göschen verdiente Geld eigentlich ausgegeben hat. Das aber ist ein anderes Thema.*“⁷⁹

Und tatsächlich: Was hat Seume mit seinen Einkünften angestellt? Wofür hat der Mann, der doch sein ganzes Leben eher aus dem Koffer – oder meinetwegen aus dem *Seehundsfelltornister* – lebte, das Geld ausgegeben? Welche Rechnungen musste Schnorr von Carolsfeld immer wieder für Seume in Leipzig begleichen? Warum war es unter den idealen Bedingungen in Grimma für Seume nicht möglich, Geld zu sparen? Warum hat Seume die 200 Reichstaler von Gleim so schnell ausgegeben, eine Summe, mit der manche Familien das Jahr über auskommen mussten? Reisen ist teuer, keine Frage, aber wofür hat der Fußgänger Seume solche Summen ausgegeben?

Ganz schlüssig ist das Bild von Seume am Ende dieses Textes nicht. Eines ist aber festzuhalten: Georg Joachim Göschen hat seinem Korrektor ein gutes Gehalt gezahlt, mit dem man hätte gut wirtschaften können. Aber vielleicht ging es Seume ja auch wie Friedrich Schiller: Nicht jedem ist es in die Wiege gelegt, mit Geld umzugehen. So soll Seume mit einer Selbstaussage das

letzte Wort haben: *Ich bin, wie Sie wissen, ein gar schlechter Wirth.*⁸⁰

LITERATURVERZEICHNIS

A) Allgemein einführende Literatur

• Franz J. Bauer:

Das >lange< 19. Jahrhundert (1789-1917). Profil einer Epoche [= Reclam Sachbuch und Reclams Universal-Bibliothek Nr. 18770]

Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG 2004, 3/2010

• Walter Demel:

Reich, Reformen und sozialer Wandel. 1763-1806 [= [Bruno] Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte. Zehnte, völlig neu bearbeitete Auflage. Band 12]

Stuttgart: J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH, gegr. 1659, 2005

• M. J. [= Moritz John] Elsas:

Umriss einer Geschichte der Preise und Löhne vom ausgehenden Mittelalter bis zum Beginn des neunzehnten Jahrhunderts. Ergänzungsband[.] Zusammenfassung und Schlussfolgerungen. Zweiter Band – Teil B.

Leiden: A. W. Sijthoff's Uitgeversmaatschappij N. V. 1949

• Hans-Werner Hahn und Helmut Berding:

Reformen, Restauration und Revolution. 1806-1848/49 [= [Bruno] Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte. Zehnte, völlig neu bearbeitete Auflage. Band 14]

Stuttgart: J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH, gegr. 1659, 2010

• Rainer Karlsch und Michael Schläfer:

Wirtschaftsgeschichte Sachsens im Industriezeitalter

Chemnitz und Leipzig: Technische Universität Chemnitz und Edition Leipzig im Seemann Henschel GmbH & Co. KG 2006

• Jürgen Kocka:

Das lange 19. Jahrhundert. Arbeit, Nation und bürgerliche Gesellschaft [= [Bruno] Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte. Zehnte, völlig neu bearbeitete Auflage. Band 13]

Stuttgart: J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH, gegr. 1659, 2001

• Peter Schleuning:

Der Bürger erhebt sich. Geschichte der deutschen Musik im 18. Jahrhundert [1984]

Stuttgart: J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH 2000

• Barbara Stollberg-Rilinger:

Europa im Jahrhundert der Aufklärung [= Reclams Universal-Bibliothek Nr. 17025]

80 Brief Seumes an Göschen, ca. 8. Mai 1801; vgl. **Briefe** Nr.260, S.404.

Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG 2000, 2006

• Wolfgang Trapp und Torsten Fried:
Handbuch der Münzkunde und des Geldwesens in Deutschland. Mit 60 Tabellen und 31 Abbildungen
Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG 1999, 2/2006

• Anne-Katrin Ziesak:
Zwischen Weimarer Klassik und populärer Wissenschaft. Die G. J. Göschen'sche Verlagshandlung; in: Anne-Katrin Ziesak: Der Verlag Walter de Gruyter 1749-1999. Mit Beiträgen von Hans-Robert Cram, Kurt-Georg Cram und Andreas Terwey; Berlin, New York: Walter de Gruyter GmbH & Co. KG 1999. S.55-104

B) Speziell verwendete Literatur (alphabetisch nach Siegel)

Briefe

Johann Gottfried Seume. Briefe. Hrsg. von Jörg Drews und Dirk Sangmeister unter Mitarbeit von Inge Stephan [= Bibliothek Deutscher Klassiker 178]
Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker Verlag 2002

Bruford 1975

Walter H. Bruford: Die gesellschaftlichen Grundlagen der Goethezeit. Mit Literaturhinweisen von Reinhardt Habel [1936] [= Ullstein Buch Nr. 3142]
Frankfurt/Main, Berlin, Wien: Ullstein Buch im Verlag Ullstein GmbH 1979

Debes 1965

Dietmar Debes: Georg Joachim Göschen. Die typographische Leistung des Verlegers [= Überarbeitete Diplomarbeit am Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität. Hrsg. vom Institut für Buchgestaltung an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Leipzig]
(Druck) Leipzig: Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig 1965

Elsas 1940

M. J. [= Moritz John] Elsas: Umriss einer Geschichte der Preise und Löhne vom ausgehenden Mittelalter bis zum Beginn des neunzehnten Jahrhunderts. Zweiter Band – Teil A
Leiden: A. W. Sijthoff's Uitgeversmaatschappij N. V. 1940

Flik 2002

Reiner Flik: Statt Hofpoet Kulturunternehmer. Der Werdegang Friedrich Justin Bertuchs (1747-1822) und sein Beitrag zur Weimarer Klassik; in: Marcus Ventzke (Hrsg.): Hofkultur und aufklärerische Reformen in Thüringen. Die Bedeutung des Hofes im späten 18. Jahrhundert [= Sammelband Tagung Jena 2000]
Köln: Böhlau Verlag GmbH & Cie 2002

Füssel 1999

Stephan Füssel: Studien zur Verlagsgeschichte und zur Verlegertypologie der Goethe-Zeit [= Georg Joachim Göschen. Ein Verleger der Spätaufklärung und der deutschen Klassik. Band 1]
Berlin, New York: Walter de Gruyter 1999

Füssel 2005

Stephan Füssel: Schiller und seine Verleger
Frankfurt am Main, Leipzig: Insel Verlag 2005

Höffner 2010

Eckhard Höffner: Geschichte und Wesen des Urheberrechts. Band 2
München: Verlag Europäische Wirtschaft 2010

Ingenmey 1978

Marlis Ingenmey: L'illuminismo pessimistico di J. G. Seume
Venezia: Marsilio Editori 1978

Kaeding 2009

Peter Kaeding: Johann Friedrich Cotta. Die Hand über der ganzen Welt. Der Verleger der deutschen Klassik
Stuttgart: J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH, gegr. 1659 [= Klett-Cotta] 2009

Lorenz 1861

Lorenz, Christian Gottlob: Zur Erinnerung an Georg Joachim Göschen. Separat-Abdruck aus dem Programm der Königl. Landesschule zu Grimma v. J. 1861
Grimma: C. Roessler o. J. [1861]

Meyer-Thurow 2007

Georg Meyer-Thurow: Ob denn Seume mit seinem Einkommen bei Göschen sein Auskommen hatte? Ein Klärungsversuch; in: Obolen. Mitteilungen der Johann-Gottfried-Seume-Gesellschaft zu Leipzig e. V. 8. Jahrgang, Heft 1/2007, S.23-25

Planer / Reißmann 1904

Oskar Planer und Camillo Reißmann: Johann Gottfried Seume. Geschichte seines Lebens und seiner Schriften. Neue Ausgabe
Leipzig: G. J. Göschen'sche Verlagshandlung 1904

Preisendörfer 2012

Bruno Preisendörfer: Der waghalsige Reisend. Johann Gottfried Seume und das ungeschützte Leben; Berlin: Galiani Verlag (im Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Köln) 2012

Sangmeister 2004

Dirk Sangmeister: „Leute die viel wissen wollen auch manchmal zu viel besser wissen.“ Johann Gottfried Seume als Lektor und Korrektor im Dienst von Georg Joachim Göschen; in: Jörg Drews (Hrsg.): Seume: „Der Mann selbst“ und seine „Hyperkritiker“. Vorträge der Colloquien zu Johann Gottfried Seume in Leipzig und Catania 2002. 2., verbesserte Auflage; Bielefeld: Aisthesis Verlag [2004], 2/2005, S.113-137

Sangmeister 2010

Dirk Sangmeister: „Leute die viel wissen wollen auch manchmal zu viel besser wissen.“ Als Korrektor im Dienst von Georg Joachim Göschen (1797-1801); in: Dirk Sangmeister: Seume und einige seiner

Zeitgenossen. Beiträge zu Leben und Werk eines eigensinnigen Spätaufklärers [= Deutschlands Achtzehntes Jahrhundert. Hrsg. von Franz-Ulrich Jestädt. Studien, Band 2]; Erfurt, Waltershausen: Ulenspiegel Verlag 2010, S.82-112 [= überarbeiteter Aufsatz von Sangmeister 2004]

Schiller-Goethe-Briefwechsel 2009

Friedrich Schiller. Johann Wolfgang Goethe. Der Briefwechsel. Historisch-kritische Ausgabe. Band 2: Kommentar. Herausgegeben und kommentiert von Norbert Oellers unter Mitarbeit von Georg Kurscheidt [= Reclams Bibliothek]
Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & Co. 2009

VBG

Stephan Füssel: Verlagsbibliographie Göschen 1785 bis 1838 [= Georg Joachim Göschen. Ein Verleger der Spätaufklärung und der deutschen Klassik. Band 2]
Berlin, New York: Walter de Gruyter 1998

VKG

Stephan Füssel (Hrsg.): Repertorium der Verlagskorrespondenz Göschen (1783 bis 1828). Herausgegeben von Stephan Füssel. Bearbeitet von Sabine Doering unter Mitarbeit von Marion Marquardt, Felicitas Marwinski, Andreas Nolte, Siegrid Stein und Wolfgang Stein [= Georg Joachim Göschen. Ein Verleger der Spätaufklärung und der deutschen Klassik. Band 3]
Berlin, New York: Walter de Gruyter 1996

Zänker 1996

Erberhard Zänker: Georg Joachim Göschen. Buchhändler[,] Drucker[,] Verleger[,] Schriftsteller. Ein Leben in Leipzig und Grimma-Hohnstädt
Beucha: Sax-Verlag 1996

Zänker 2005

Eberhard Zänker: Johann Gottfried Seume. Eine Biographie
Leipzig: Faber & Faber Verlag 2005

UND DAMIT PUNKTUM WÖRTERPRUNK DAS BESONDERE ZUM SCHLUSS: GEDENKTAFEL FÜR KARL GUSTAV HEMPEL

Am 2. April erschien in der „Thüringer Allgemeine“ (Erfurt) folgender Artikel von Wolfgang Möller; der Waltershäuser ist freier Redakteur und hat GÖSCHENS WELT die Abdruckgenehmigung für Text und Fotos erteilt, wofür an dieser Stelle

herzlich gedankt wird. Der Text wird unverändert mitgeteilt.

Karl Gustav Hempel – ein wichtiger Verleger von Seumes Werken – wurde bereits in GÖSCHENS WELT 3/2017 in einem Artikel von Frank Seume vorgestellt.

Ein Kaufmann, der mit den edelsten Waren handelt Gedenkveranstaltung für den Verleger und Verlagsbuchhändler Karl Gustav Hempel (geb. 9.1.1819 in Waltershausen, gest. 13.1.1877 in Berlin) Von Wolfgang Möller

Waltershausen. „Gebürtige Waltershäuser Schriftsteller, die mehr als nur Lokalgrößen sind, gibt es überhaupt nicht. Dafür ist wenigstens einer da, der Bedeutendes für die deutsche Literatur geleistet hat – der Verlagsbuchhändler Gustav Hempel“ schrieb Lorenz G. Löffler 2004 in der vierbändigen „Geschichte der Stadt Waltershausen“. Anlässlich seines 200. Geburtstages wurde für Hempel am Donnerstag in Waltershausen, Tennebergstraße 6, eine Gedenktafel enthüllt. Hempel hatte 1864/65 diese Villa im neugotischen Stil erbauen lassen und lebte mit seiner Familie zeitweise in seiner Sommerfrische. Anschließend referierte die Bibliothekarin Rotraut Greßler im Schlosscafé auf dem Burgberg über Leben, Wirken und Werk des Verlegers, damit er einen gebührenden Platz im Bewusstsein der Bürger erhält.

►
**Interessierte
Zuhörer**
(© Foto: Wolfgang
Möller)



Rund 30 Literaturfreunde aus dem Landkreis Gotha, aus dem Ilmkreis, aus der Gemeinde Nesse-Apfelstädt und aus Erfurt wohnten der Gedenkveranstaltung bei – unter ihnen Steffen Fuchs und Albrecht Loth (beide Bündnis 90 / Die Grünen), Kulturhistoriker Frank Lindner, Verleger Siegfried Nucke sowie Mitglieder der Werkstatt Literatur des Vereins „Professor Herman Anders Krüger“ e.V. in Neudietendorf. Der Vater des Hauseigentümers Friedrich Reissig durfte die Messingtafel enthüllen; er hatte sie auch eigenhändig an seiner Pforte angebracht. Nahezu jeder Besucher steckte etwas in die Spendenbüchse, so dass die Finanzierung der Tafel gesichert ist.



◀ Friedrich Reissig und Rotraut Greßler an der Pforte mit der Gedenktafel für Karl Gustav Hempel.
(© Foto: Wolfgang Möller)

Greßler hat über den bedeutenden Sohn der Stadt Waltershausen akribisch geforscht, in Bibliotheken, in Archiven, im Heimatmuseum Ingersleben und vor allem zu den Kontakten und Aufenthalten Hempels in seinem Geburtsort. Sein beruflicher Weg führte ihn aus dem Thüringischen als Buchhändlerlehrling über Leipzig und Bautzen, als Buchhändlergehilfe nach Krefeld und schließlich nach Berlin, wo er sich später selbstständig machte. Doch er hat sich stets mit seiner Geburtsstadt verbunden gefühlt und bekräftigte mit dem Bau des Hauses

„Am Fuße des Burgberges“ Nr. 1, dass er hier immer noch zuhause ist.

Den Durchbruch seiner Karriere erstritt Hempel mit seinen „*Stenografischen Bulletins über den Waldeckschen Prozess*“. Danach verlegte er zeitgemäße Bücher aller, vor allem populär- und naturwissenschaftlicher, Wissensgebiete in hohen Auflagen und zu günstigen Preisen, die in den vielbändigen Ausgaben der „*National-Bibliothek sämtlicher deutscher Classiker*“ ihren Höhepunkt fanden. In den 246 Bänden waren sämtliche Werke von Goethe, Wieland, Schiller und Lessing vertreten.

Das Wort seines Verlegerkollegen Georg Joachim Göschen Anfang des 19. Jahrhunderts hat nichts von seiner Aktualität eingebüßt: **„Sind aber Bücher die Geistesprodukte der vorzüglichsten Männer ihres Zeitalters ... so ist der Buchhändler ein Kaufmann, der mit den edelsten Waren handelt.“** Ein solcher Kaufmann war Karl Gustav Hempel.



▲ Die Gedenktafel
(© Foto: Wolfgang Möller)

IMPRESSUM



**Herausgegeben vom
Museum Göschenhaus**
– Seume-Gedenkstätte –
Eine Einrichtung der Stadt Grimma
Ausgabe 1/2019



Redaktion und Gestaltung:
Thorsten „THB“ Bolte (Grimma),
im Auftrag des Museums Göschenhaus

Redaktionsschluss für die Ausgabe GÖSCHENS WELT 2/2019 ist der 30.06.2019!
Kontakt: Museum Göschenhaus oder Bolte.Thorsten@grimma.de

Rechte, wenn nicht anders angegeben:

© Texte: Museum Göschenhaus – Eine Einrichtung der Stadt Grimma 2019

© Abbildungen: Göschenhaus – Eine Einrichtung der Stadt Grimma 2019

Auskunft erteilt das Museum Göschenhaus



Durch eine Spende können Sie unsere Arbeit zusätzlich unterstützen:

Stadtverwaltung Grimma
Verwendungszweck: SPENDE GÖSCHENHAUS

BANKVERBINDUNG
IBAN: DE28 8605 0200 1010 0000 60 • BIC: SOLADES1GRM